



1957

60 JAHRE BUNDESWEHRSTANDORT NIENBURG



2017





Seite Inhalt

3	Festprogramm
4	Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Nienburg / Weser
5	Grußwort des Standortältesten
6	Unsere Stadt in Bildern
8	Nienburg als Garnisonsstadt
12	Ein Zeitzeuge berichtet
15	Der Namensgeber der Clausewitz-Kaserne
16	Bundeswehrstandort Nienburg 1957 – 2017
20	Das Bataillon Elektronische Kampfführung 912
22	Das Zentrum Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr
24	Das Sanitätsversorgungszentrum
26	Das Bundeswehrdienstleistungszentrum
27	Das Bildungszentrum der Bundeswehr
28	Reservistenverband Kreisgruppe Nienburg / Diepholz
29	Reservistenkameradschaft Nienburg
30	Reservistenkameradschaft Marine
31	Reservistenkameradschaft Nienburger Pioniere
31	Reservistenkameradschaft Nienburger Panzerfreunde
32	Reservisten-Arbeitsgemeinschaft Flugabwehr
33	Reservistenkameradschaft Nienburger Grenadiere
34	Traditionsverein Nienburger Artillerie
35	Die Militärgeschichtliche Sammlung

Impressum

Herausgeber:

Zentrum Zivil-Militärische Zusammenarbeit
der Bundeswehr
Clausewitz-Kaserne
Am Rehhagen 10
31582 Nienburg



Redaktion und Layout:

Oberstleutnant Ulrich Baade

Druck:

Zentraldruckerei der Bundeswehr
Hardthöhe Haus 810
Fontainengraben 200
53123 Bonn



Mehr Infos zur
Clausewitz-Kaserne

Titelseite

Bild oben: Am 18. Juli 1957 paradierten die neuen
Garnisonstruppen auf dem Nienburger Schlossplatz.
Foto: Militärhistorische Sammlung

Bild unten: Das gute Miteinander von Bundeswehr
und Bevölkerung kommt bei vielen öffentlichen
Veranstaltungen zum Ausdruck.
Foto: ZentrZMZBw



Festprogramm 9. September 2017, 14 – 18 Uhr

- 1** THW / Feuerwehr /
Polizei / Verkehrswacht
- 5** DRK / ASB / Johanniter
- 7** DLRG
- 11** Polizeiakademie

- A** Ausstellung
- K** Kinderprogramm
- P** Platzkonzert (16 Uhr)
- B** Bühne

- G** Gastronomie
- T** Toiletten

- M1** Museum Nienburg *
- M2** Polizeimuseum *

* Sonderöffnung, Eintritt frei

- 2** Zentrum Zivil-Militärische Zusammenarbeit
- 3** Vorführungen Pioniere / RK Marine / DLRG
- 4** Kreisverbindungskommando
- 6** Bildungszentrum der Bundeswehr
- 8** Karrierecenter / Bundeswehrverband /
Verband der Reservisten
- 9** Reservistenkameradschaften
- 12** Bundeswehr-Sozialwerk
- 14** Bataillon Elektronische Kampfführung 912
- 10** Rassekaninchenzuchtverein / Anglerverein /
Lebenshilfe / Freimaurerloge / Wesavi
- 13** Gesellschaft für Sicherheitspolitik
- 15** Nienburg – Freundschaften weltweit /
Schützenvereine

Stand Redaktionsschluss, Änderungen vorbehalten.

Karte: Mittelweser-Navigator

Grußwort des Bürgermeisters der Stadt Nienburg / Weser

„Erster Kasernenneubau der Bundesrepublik gerichtet“ titelte unsere Tageszeitung „Die Harke“ am 13. Dezember 1956. Der Leiter des Niedersächsischen Staatshochbauamtes verband diese für Nienburg so großartige Nachricht mit der Hoffnung, dass die Bauten für ewig ein Schild des Friedens sein mögen.

Dass sich die seinerzeitige Sehnsucht nach Frieden in unserem Land bis heute erfüllt hat, ist ohne Frage auch ein Verdienst der vielen tausend Soldatinnen und Soldaten, die ihren friedenssichernden Auftrag seit dem Bezug der neuen Langendammer Kaserne im Jahre 1957 in wechselnden Einheiten und Verbänden erfüllt haben.

Für die traditionsreiche Garnisonsstadt Nienburg ist die gute Beziehung der Stadt und ihrer Menschen zur Bundeswehr historisch gewachsen. Das zeigt sich insbesondere in der positiven Einstellung der Nienburgerinnen und Nienburger zu den Soldatinnen und Soldaten, die ganz selbstverständlich zur Stadt gehören. Aber auch das gedeihliche Zusammenwirken in vielen gesellschaftsrelevanten Bereichen ist hervorzuheben, wie jüngst beim Abschluss einer wegweisenden Kooperationsvereinbarung zwischen Bundeswehr, Stadt und Wirtschaft mit dem Ziel einer effizienten Fach- und Führungskräftegewinnung oder im Rahmen der aktuellen Bemühungen um eine weitere Verbesserung der Betreuungsangebote zur Sicherung der Attraktivität unseres Standortes.

Äußeres Zeichen der Verbundenheit ist die durch Ratsbeschluss manifestierte Übernahme der Patenschaft für das EloKa-Bataillon 912 sowie die daneben bestehende und mit viel Leben erfüllte Patenschaft des Ortsteiles Langendamm für die 1. Kompanie des EloKa-Bataillons 912. Ein starkes Signal tiefer Verbundenheit wird zudem immer wieder mit den regelmäßigen Auftritten des Heeresmusikkorps im Nienburger Theater und durch die feierlichen Gelöbnisse mitten in Nienburgs Altstadt gesetzt.

Ich danke allen, die sich mit viel Engagement an der Organisation der Feierlichkeiten zum 60-jährigen Jubiläum des Bundeswehrstandortes Nienburg beteiligt haben, und wünsche den Veranstaltungen einen guten Zuspruch mit vielen Gästen von Nah und Fern.

Ihr



Henning Onkes



Grußwort des Standortältesten



Die Stadt Nienburg und ihre Bewohner bieten uns Soldatinnen, Soldaten und Zivilbediensteten der Bundeswehr seit nunmehr 60 Jahren ein sehr angenehmes, partnerschaftliches und von Vertrauen geprägtes Umfeld. Dies ist ein Anlass nicht nur zum Feiern, sondern auch um Dank dafür auszusprechen.

Es ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr, dass Soldatinnen und Soldaten zum Stadtbild gehören. In Nienburg ist das noch so. Die vielfältigen Vorhaben des Zentrums Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr sowie die Patenschaften des Bataillons Elektronische Kampfführung 912 stellen ganzjährig ein intensives Miteinander sicher. Dabei lernen auch immer mehr Soldaten aus anderen verbündeten Streitkräften den Standort Nienburg schätzen.

Sicherlich hat die Anwesenheit von Militär in der Geschichte Nienburgs als Garnisonsstadt oft auch Belastungen und Entbehrungen für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Nienburg mit sich gebracht.

Heute ist das anders. Die Bundeswehr wirkt sich positiv am Standort aus. Sie ist Arbeitgeber und Nachbar und bringt Kaufkraft in die Region. Viele der Soldatinnen, Soldaten und Zivilbediensteten haben ihren festen Wohnsitz in Nienburg und Umgebung und bleiben auch nach ihrer Dienstzeit in dieser schönen Weserstadt oder entschließen sich nach zahlreichen Dienstortwechseln, die ihre militärische Laufbahn mit sich bringt, hierher zurückzukehren.

In den vergangenen 25 Jahren war die Bundeswehr einer fortschreitenden Personalreduzierung unterworfen. Dies hat auch den Standort Nienburg getroffen: Waren hier in Spitzenzeiten bis zu 3.000 Soldaten stationiert, sind es heute nur noch rund 900. Doch diese 900 sind in noch jungen Aufgabenfeldern tätig und haben aus heutiger Sicht eine Zukunft an diesem Standort.

Ich möchte Sie einladen, mit uns unser Jubiläum zu feiern. Die Stadt Nienburg und die aktiven wie ehemaligen Soldatinnen, Soldaten und Zivilbediensteten des Standortes haben ein reichhaltiges Informations- und Unterhaltungsangebot vorbereitet und hoffen, dass für jeden etwas dabei ist. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei guten Gesprächen. Wir freuen uns auf Sie.

Ihr



Joachim Miller, Oberst



Unsere Stadt in Bildern

1: Markant hebt sich der mittelalterliche Stadtkern von der Umgebung ab und schmiegt sich an seine Lebensader, die Weser. Großzügige Grünanlagen kennzeichnen den Verlauf der ehemaligen Stadtbefestigung und laden zum Bummeln ein.

2: Der Nienburger Wochenmarkt, der zweimal wöchentlich in der historischen Altstadt stattfindet, wurde 2008 von der Stiftung „Lebendige Stadt“ zum schönsten Wochenmarkt Europas gekürt.

3: Der Fresenhof, einer der vier noch erhaltenen Burgmannshöfe, beherbergt einen Teil des Museums und die Musikschule.

4: Das Theater auf dem Hornwerk ist überregional beliebt und wartet mit hochkarätigen Veranstaltungen auf.



5



5: Nachts kommen die erhellen Fassaden am Marktplatz zu besonderer Geltung.

6: Die „Kleine Nienburgerin“, Symbolfigur der Stadt, wird in einem Volkslied besungen.

7: Das „Rauchhaus“ im Museumsgarten ist fast 400 Jahre alt. Das Kleinbauernhaus wurde vor rund 50 Jahren an seinem ursprünglichen Standort in Balge-Dolldorf abgebrochen und hier wieder aufgebaut. Heute beherbergt es das Niedersächsische Spargelmuseum.

8: Mit dem Spargelbrunnen haben die Nienburger dem regional bedeutenden Edelgemüse ein Denkmal gesetzt.

9: Mit dem neuen Ganzjahresbad „Wesavi“ ist Nienburg um eine Attraktion reicher und wird seinem Titel „Sportstadt im Grünen“ gerecht.

Fotos: Stadt Nienburg

6



7



8



9





Nienburg als Garnisonsstadt

Nienburg um 1650.
Kupferstich von Matthäus Merian

Nienburg hat eine lange, von Anfang an militärisch geprägte Geschichte. Die erste bekannte urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1025. Nur vier Jahre jünger ist der schriftliche Nachweis der Existenz zweier Vorwerke. Nienburg muss also schon damals wehrhaft gewesen sein. Welche Bedeutung der befestigte Platz hatte, wird daraus deutlich, dass er bereits in einer undatierten Urkunde aus der Regierungszeit des Hoyaer Grafen Heinrich I. (etwa 1200 bis 1235) als „civitas“, als wichtige Stadt, bezeichnet wurde.

Die Verteidigung wurde anfangs zum einen durch die Burganlage, zum anderen durch Burgmannshöfe sichergestellt, die durch ihre Anordnung einen Verteidigungsring bildeten. Um 1215 bekam Nienburg Stadtrechte, womit seine Bürger zum Wach- und Tordienst an den Wällen verpflichtet wurden. Eine steinerne Stadtmauer wurde vermutlich erst Ende des 13. Jahrhunderts unter der Herrschaft der Grafen von Hoya errichtet. Seit dieser Zeit führte die Bürgerwehr ein regelmäßiges Übungsschießen durch, anfangs auf einen „Papagei“, seit 1654 auf eine Scheibe. Ein Musterungsprotokoll des Jahres 1569 weist in den Bürgerkompanien 285 waffentragende Einwohner aus. Zusammen mit schätzungsweise 60 wehrfähigen Männern aus den Besatzungen

der Burg und der Burgmannshöfe war Nienburg den meisten Gegnern in den damaligen Fehden überlegen.

Die Lage im Dreieck zwischen Weser und Steinhuder Meerbach ließ sich gut verteidigen, und die erhöhte Ansiedlung auf den Dünen des rechten Weserufer bot nicht nur Hochwasserschutz, sondern ermöglichte auch die Überwachung der Weser und ihrer Übergänge. Dies waren anfangs nur Furten. Die ersten Brücken waren aus Holz und wegen des Eisgangs nur im Sommer installiert. Die erste ganzjährige Holzbrücke wurde im 30-jährigen Krieg zerstört und zunächst durch eine Schiffsbrücke ersetzt. 1663 wurde wieder eine beständige Brücke aus Holz errichtet. Als Georg III., Kurfürst von Hannover, im Jahr 1714 als George I. den Thron von Großbritannien bestieg und auf seinem Weg dorthin durch Nienburg kam, erkannte er die strategische Bedeutung dieses Weserübergangs und „spendierte“ den Nienburgern eine Steinbrücke, die 1723 fertiggestellt wurde und bis Ende des 19. Jahrhunderts die einzige Weserbrücke im Umkreis war.

Schon im Mittelalter war Nienburg immer wieder Schauplatz militärischer Auseinandersetzungen zwischen den regionalen Adelsherren,



die aber für die Stadt meist glimpflich ausgingen, da es damals noch üblich war, eine Festung kampflos aufzugeben, wenn deren Verteidigung aussichtslos erschien. Um 1345 kam es zu einer Erbteilung der Grafschaft Hoya, wobei einer der beiden Erben Nienburg als Residenzstadt wählte. Nach dem Tod des letzten, kinderlosen Hoyaer Grafen Otto VIII. im Jahr 1582 fiel Nienburg an das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg und wurde zur Bastion ausgebaut.

Im 30-jährigen Krieg bemühte sich die Stadt zunächst um Neutralität, bis sie 1625 von 2.500 dänischen Musketieren der protestantischen Seite eingenommen und sodann von der 40.000 Mann starken Armee der katholischen Liga unter ihrem obersten Heerführer Johann T'Serclaes Graf von Tilly belagert wurde. Nach mündlichen Überlieferungen soll ein Trupp ausgewählter Nienburger einen nächtlichen Ausfall gegen Tillys Lager gewagt und die Truppenfahne erbeutet haben. Die Legende um das „Wähligte Rott“ fand Eingang in Nienburgs Stadtgeschichte. Angesichts der starken Verteidigung und eines zusätzlich anrückenden dänischen Reiterheeres brach Tilly die

Belagerung ab. Erst 1627 gelang es katholischen Truppen unter Graf von Anhalt nach erneuter sechsmonatiger Belagerung, die geschwächte Stadt einzunehmen. Nur 150 Nienburger hatten Hunger und Seuchenzüge überlebt, zwei Drittel der Häuser waren zerstört. 1635 fiel Nienburg unter schwedische Besatzung, die bis 1650 blieb. In dieser Zeit wurde Nienburg zur stärksten Festung im Mittelweserraum ausgebaut, aber gleichzeitig litt eine ganze Generation von Nienburgern unter den Einflüssen von Krieg und wechselnder Fremdbesatzung.

Nach dem Abzug der Schweden stand der nun wieder souveräne Landesherr, Herzog Christian Ludwig von Braunschweig-Lüneburg, vor einer völlig erschöpften Nienburger Bevölkerung. In den folgenden Jahrzehnten erholte sich die Stadt langsam. Die rund 200 Mann starke Bürgerwehr wurde reformiert, und auf dem Schlossplatz wurden Baracken für zwei bis drei Kompanien Garnison errichtet. Offiziere wurden weiterhin in Privatquartieren untergebracht. Das Fachwerksschloss, die namensgebende „nie Burg“ (= neue Burg), war im Krieg so stark beschädigt worden,

dass es abgerissen werden musste. Es blieb nur die untere Hälfte des Schlossturms stehen, die fortan als Gefängnis diente und noch heute als „Stockturm“ Wahrzeichen der Stadt ist. Auf diesem Gelände entstand also nun die erste „Kaserne“ – Nienburg war Garnisonsstadt geworden. Aus den Söldnerheeren des 30-jährigen Krieges wurden stehende Truppen im Dienste des Landesherrn. Wehrfähige Nienburger wurden gemustert und zu Sol-



Plan der Landesfestung Nienburg um 1736.

Zeichnung von Matthäus Seutter

daten rekrutiert. 1705 ging die Landesherrschaft und damit auch der Befehl über die Garnisonstruppen auf das Kurfürstentum Hannover über.

Während des Siebenjährigen Kriegs wurde Nienburg 1757 von französischen Husaren besetzt. Wieder hatte die Stadt unter Einquartierungen und Abgaben zu leiden. Als die Franzosen 1758 wieder abzogen, hinterließen sie erhebliche Schäden. Abermals erlebte die Stadt einen wirtschaftlichen Tiefpunkt. In den folgenden knapp 50 Jahren entwickelte sich Nienburg zu einem der wichtigsten Truppenstandorte. Drei Regimenter – Garnisonstruppe, Dragoner und Infanterie – sowie kleinere Einheiten waren hier stationiert. Der Status als Garnison brachte für die Stadt und ihre Einwohner aber vorwiegend finanzielle Belastungen mit sich, was sich erst im 19. Jahrhundert ändern sollte.

Während der Napoleonischen Kriege wurde Nienburg 1803 erneut von französischen Truppen besetzt, nachdem Kurhannover kapitulierte und seine Truppen die Stadt kampflos räumten. Dies bedeutete auch das Ende der Nienburger Bürgerkompanien. 1807 wurden die Festungsanlagen geschleift. Von 1810 bis 1813 gehörte Nienburg zum Französischen Kaiserreich. Die Bevölkerung litt an den Folgen der erneuten Besatzung und den Einquartierungen. Nach Napoleons missglücktem Russlandfeldzug 1812 flohen die französischen Truppen im Jahr darauf aus der Stadt und sprengten bei ihrem Abzug den mittleren Bogen der steinernen Weserbrücke, der erst ein halbes Jahr später behelfsmäßig instandgesetzt wurde.

Das Schleifen der Stadtmauern hatte aber auch einen positiven Effekt: Nienburg wurde von seinem mittelalterlichen „Korsett“ befreit, das Stadtgebiet dehnte sich aus und die Einwohnerzahl stieg, begleitet von Fortschritt und wirtschaftlichem Aufschwung. 1818 wurden die



Der Stockturm, einziges Überbleibsel des ehemaligen Residenzschlosses der Hoyaer Grafen.

Bürgerkompanien neu aufgestellt und die noch heute gepflegte Tradition des jährlichen Scheibenschießens wiederbelebt. 1825 erlangte die Stadt mit der Stationierung von Infanterie ihren Garnisonsstatus zurück, der aber 1860 wieder endete, als die Truppen nach Hannover abgezogen wurden. Nach der Einnahme des Königreichs Hannover durch Preußen kamen 1866 preussische Truppen nach Nienburg. Wieder einmal mussten die Nienburger Quartier und Verpflegung stellen. In den folgenden Jahrzehnten gab es in Nienburg abgesehen von einem 17-köpfigen Bezirkskommando keine fest stationierten Truppen mehr, nur noch kurzfristig verlegte Einheiten. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs wurde in Nienburg ein Reserve-Infanterie-Regiment aufgestellt, das aber schon bald an die Front



**Als Weserübergang hatte Nienburg schon immer strategische Bedeutung. Dreimal wurde die Weserbrücke durch Kriegshandlungen zerstört. Seit 2005 steht auf den alten Lagern wieder eine Fußgängerbrücke.
Fotos: Stadt Nienburg**

ausrückte. Nienburgs damaliger Bürgermeister Johannes Stahn warb mit allen diplomatischen Mitteln um Belegung mit Garnison, deren wirtschaftliche Bedeutung er erkannt hatte. Er blieb jedoch ohne Erfolg. 1922 wurde sogar noch das Bezirkskommando aufgelöst, sodass Nienburg erstmals ganz ohne Soldaten war.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten zeichneten sich erste Hinweise auf erneuten Krieg ab. 1936 wurde am damaligen Stadtrand von Nienburg eine neue Kaserne errichtet, die nach dem preußischen General der Infanterie Bruno von Mudra benannt und mit dem Pionierbataillon 22 belegt wurde. Als diese Einheit zu Beginn des Zweiten Weltkriegs an die Front verlegt wurde, brachte man in der Mudra-Kaserne rund 1.000 kriegsgefangene polnische Offiziere unter. 1940 wurde auf dem Gelände hinter der Mudra-Kaserne ein neues Kriegsgefangenenlager gebaut. Es unterteilte sich in ein Offizierslager (Oflag XB) und ein Mannschaftslager (Stalag XC). Im Langendammer Westerbuch wurde 1936 die Luft-Hauptmunitionsanstalt, kurz Muna, eingerichtet und nach Kriegsausbruch erweitert. Durch die dort meist zwangsweise beschäftigten Arbeiter stieg die Einwohnerzahl Langendammes von rund 150 auf über 1.000.

Den Zweiten Weltkrieg überstand zumindest Nienburgs Altstadt weitgehend unbeschadet. Am 4. Februar 1945 jedoch wurde das damalige Kriegsgefangenenlager an der Ziegelkampstraße von einer britischen Fliegerbombe getroffen. 97 gefangene französische Offiziere starben, 120 weitere wurden verwundet. Am 22. März wurde die Eisenbahnbrücke durch einen Luftangriff zerstört. Der Bahnhof selbst explodierte am 1. April, als ein dort stehender Munitionszug beschossen wurde. Der Kommandant der deutschen Verbände erkannte seine aussichtslose Lage und befahl den kampflösen Abzug – zum Glück für Nienburg, dem dadurch weitere Zerstörungen erspart blieben. Allerdings wurden beim Abzug noch in der Nacht zum 9. April die Weserbrücken gesprengt. Tags darauf marschierten britische Truppen in Nienburg ein. Sie bezogen Quartier in der Mudra-Kaserne, demontierten die Muna in Langendamm und vernichteten die dort noch vorhandenen Pulver- und Munitionsvorräte.

Erst zwölf Jahre später sollte ein neues, diesmal friedliches Kapitel in der Geschichte deutschen Militärs in Nienburg beginnen.

Quellen können beim Herausgeber erfragt werden.

Ein Zeitzeuge berichtet

Am 3. Juni 1957 rückte ein 27-köpfiges Vorkommando unter Führung des ersten Kommandeurs, Oberstleutnant Rudolf Neubert, in die neu errichtete, noch namenlose Kaserne in Langendamm ein. Neun Tage später verstärkte sich das Kaderpersonal auf 90 Mann, die den Kern des neuen Grenadierbataillons 51 bildeten. Am 1. Juli war die vorläufige Stärke des Bataillons von 361 Mann erreicht, die zunächst von den Grenadierbataillonen 1 und 21 in Hannover gestellt wurden.

Von den Männern der ersten Stunde leben noch zehn in Nienburg und Umgebung. Einer von ihnen ist Stabsfeldwebel a. D. Johannes Miesing. Der gebürtige Oldenburger wurde im August 1956 Soldat im Grenadierbataillon 1 in Hannover-Bothfeld. Im Juli 1957 kam er als Gefreiter mit dem Haupttröss nach Nienburg. Er schildert, wie er den Anfang erlebte.

„Wir bezogen zunächst die Gebäude hinter Tor 1. Die anderen, in denen wir dann dauerhaft untergebracht wurden, wurden erst im Oktober fertig.“ Die Kaserne war in Rekordzeit errichtet worden: Baubeginn war am 28. August 1956, Richtfest für den ersten Bauabschnitt schon am 13. Dezember desselben Jahres. „Die Stuben waren kleiner als die in unserer alten Kaserne. Dafür waren wir nur sechs Mann pro Stube, in Bothfeld waren es acht. Überbelegungen gab es nicht.“ Gefragt worden war keiner, ob er nach Nienburg wollte. Aber Johannes Miesing war nicht unzufrieden: „Als 19-Jährige waren wir

froh, dass wir hier waren und einen neuen Standort hatten.“

Am 18. Juli marschierte das Grenadierbataillon 51 zusammen mit dem Panzerjägerbataillon 1 und dem Kampfgruppenstab C1 mit klingendem Spiel von Langendamm zum Nienburger



Angeführt vom Heeresmusikkorps marschierten die frischgebackenen Garnisonstruppen am 18. Juli 1957 über die Hannoversche Straße zum Schlossplatz, um sich der Bevölkerung zu präsentieren.

Fotos: Militärlhistorische Sammlung

Schlossplatz. Die Aufnahme durch die Bevölkerung hat Miesing in guter Erinnerung: „Sehr viele Menschen haben uns willkommen geheißen. Der Schlossplatz und die Straßen dorthin waren gut besucht. Die Musikbegleitung ging unter die Haut.“

Auch über den Dienst konnte er sich nicht beklagen. „Zuerst mussten sich die Kompanien finden, wir mussten unsere Vorgesetzten kennenlernen. Die Offiziere und Zugführer waren Kriegsgediente, die Unteroffiziere kamen vom

Bundesgrenzschutz. Sie alle waren gute Leute, keine Schinder.“

Gleich ging es los mit der Ausbildung auf dem Standortübungsplatz. „Auf dem Hin- und Rückweg sind wir in der Kaserne mit Gesang marschiert“, erinnert sich Miesing. Er war in der Mörserkompanie eingesetzt. Bereits im Herbst 1957 fuhr das Bataillon auf den Truppenübungsplatz Putlos in Ostholstein. Neben anstrengenden Erfahrungen wie einem Fußmarsch, bei dem die Soldaten ihre Mörser ohne Tragegestell schleppen mussten, oder der zugigen Rückfahrt in offenen LKW am 1. Advent lernten sie ihren Bataillonskommandeur auch als fürsorglichen

sie wieder aus und machte anschließend Geländeausbildung mit dem Küchenpersonal.“

Die Zeit unter diesem Kommandeur war ausbildungsintensiv. Einmal pro Jahr gab es eine „Woche des Laufschriffs“ und einen „Tag der ABC-Schutzmaske“, woran sich alle Soldaten ungeachtet ihres Dienstgrads zu beteiligen hatten. „Neubert kannte uns alle. Er war ein Phänomen, hatte eine prägende Art. Bei der Ausbildung legte er sich selber mit hinter das Maschinengewehr und gab dem Schützen Zielanweisungen.“ Schon bald war das Bataillon berühmt-berühmt für seine aufwändigen Ausbildungsvorhaben. Johannes Miesing schmunzelt: „Wenn be-

kannt wurde, dass wir auf einen Truppenübungsplatz kamen, nahmen manche Scheibenwärter Urlaub. Oberstleutnant Neubert hatte nämlich immer besondere Vorstellungen, wie die Zielscheiben aufgestellt werden mussten.“

Im Frühjahr 1958 besuchte Miesing den ersten Unteroffizierlehrgang, der am Standort stattfand. Am 1. August wurde er befördert. Seine neue Stube musste

er aber gleich wieder verlassen, weil sie Bauschäden aufwies: „An den Fensterleibungen lief das Wasser herunter.“ Abends saß man zusammen in der Kantine oder im Unteroffizier-Keller, den sich jede Kompanie – natürlich inoffiziell – eingerichtet hatte. Diese Treffen wurden indes weniger, als 1959 im Nienburger Nordertor Mehrfamilienhäuser für verheiratete Soldaten bezugsfertig wurden.

Auch Johannes Miesing zog später in eine dieser Wohnungen im Ahornbusch. Seine künftige Ehe-



Auf dem Schlossplatz nahm Generalmajor Hans-Joachim v. Horn, Kommandeur des Wehrkreises Niedersachsen-Bremen, mit Bürgermeister Adolf Artmann und Stadtdirektor Dr. Wolfgang Vogler aus Nienburg sowie Bürgermeister Adolf Noack und Gemeindedirektor Wilhelm Nordmann aus Langendam (v. re.) die Parade ab.

Vorgesetzten kennen: „Einmal wurde uns als Mittagsverpflegung gammelige Suppe vorgesetzt. Wir haben uns geweigert, sie zu essen. Oberstleutnant Neubert probierte sie, spuckte



**Die Geburtsstunde der Clausewitz-Kaserne: Grundsteinlegung mit „großem Bahnhof“ im August 1956. Schon im Dezember konnte für den ersten Bauabschnitt Richtfest gefeiert werden.
Foto: SBM Weser-Leine**

frau traf er schon Ende 1958: „Sonntags gingen wir zum Tanzcafé mit Live-Musik ins Weserschlosschen. Da habe ich sie kennengelernt.“ War die männliche Nienburger Jugend nicht eifersüchtig auf die Soldaten? „Da gab es nie Probleme. Zoff gab es nur mit den Engländern, die gingen in ein Tanzlokal in der Neuen Straße. Als ich Unteroffizier wurde, sagten mir die Vorgesetzten: Geh da nicht mehr hin, geh ins Weserschlosschen.“

Zehn Jahre blieb Miesing bei den Grenadieren. Schon 1964 wurde er Kompaniefeldwebel, 1966 wurde er zum Hauptfeldwebel befördert. Als die Mörserkompanie 1967 zum Zug umgliedert

wurde, gab es für ihn dort keine Planstelle mehr. Für zwei Jahre kam er in den Brigadestab. 1969 wurde er dann Kompaniefeldwebel der Instandsetzungskompanie – und blieb dort 20 Jahre „Spieß“. Die beiden letzten Jahre seiner Dienstzeit, 1990 und 1991, verbrachte er in der Fachschulkompanie.

Nienburger ist Johannes Miesing bis heute geblieben. So wie viele andere Soldaten im Lauf der Jahrzehnte, die sich ihren Dienst in der Clausewitz-Kaserne nicht immer ausgesucht hatten, dann aber für immer ihre Heimat in Nienburg fanden.

**Die Gruppe von Johannes Miesing (hinten, 2. v. re.) beim ersten Aufenthalt des Grenadierbataillons 51 auf dem Truppenübungsplatz Putlos im Herbst 1957.
Foto: privat**



Der Namensgeber der Clausewitz-Kaserne

Carl Philipp Gottlieb von Clausewitz (1780 – 1831) war ein preußischer General und Militärwissenschaftler. Seine Theorien beeinflussten das Kriegswesen in allen westlichen Ländern und werden bis heute gelehrt.

Schon als Zwölfjähriger trat Clausewitz als Fähnrich in die preußische Armee ein. Ein prägendes Erlebnis war für ihn, als er nach der preußischen Niederlage im Vierten Koalitionskrieg 1806 gemeinsam mit Prinz August von Preußen gefangen genommen und dem französischen Kaiser Napoleon I. vorgestellt wurde.

Nach einem Jahr in französischer Kriegsgefangenschaft wurde Clausewitz 1809 in den Generalstab berufen, wo er unter Scharnhorst

maßgeblich an der Reform der preußischen Armee mitwirkte. Daneben war er Hauslehrer der preußischen Prinzen.

1812 weigerte sich Clausewitz, an der Seite Napoleons gegen Russland zu kämpfen, und trat

in russische Dienste. Erst 1814 kehrte er als Oberst nach Preußen zurück. 1815 nahm er als Stabschef eines preußischen Korps am Feldzug gegen Napoleon teil, der in der Schlacht bei Waterloo endete.



Carl Philipp Gottlieb von Clausewitz.
Foto: Clausewitz-Gesellschaft,
Gemälde von Karl Wilhelm Wach

Clausewitz wurde 1818 Direktor der Allgemeinen Kriegsschule in Berlin, wo er aber als liberaler Reformator nicht lehren durfte, und zum Generalmajor befördert. Mit 38 Jahren war er der jüngste General der preußischen Armee. In den folgenden Jahren verfasste er verschiedene Arbeiten, darunter sein berühmtes, unvollendetes Hauptwerk „Vom Kriege“. 1827 wurden Clausewitz und seine Brüder offiziell vom preußischen König geadelt.

Zwei weitere Bundeswehr-Kasernen, die nach Clausewitz benannt sind, befinden sich in seinem Geburtsort Burg (Sachsen-Anhalt) sowie in Hamburg.



Lagekarte: Google Maps

Bundeswehrstandort Nienburg 1957 – 2017

Als vor 60 Jahren die Clausewitz-Kaserne ihren Betrieb aufnahm, sah die Welt noch anders aus. Ein „eiserner Vorhang“ teilte Deutschland und Europa, zwei politische Machtblöcke bestimmten weltweit die militärische Großwetterlage. Die Bundesrepublik Deutschland war zwei Jahre zuvor Mitglied des westlichen Verteidigungsbündnisses, der NATO, geworden und hatte nach zehn Jahren Demilitarisierung wieder eigene Streitkräfte aufgestellt. In der Mudra-Kaserne, der 1936 erbauten ehemaligen

tillerie, Flugabwehr, Pioniere, Versorger. Hinzu kamen rund 700 Zivilbedienstete. Damit war die Bundeswehr bis in die 1990er-Jahre der größte Arbeitgeber in Nienburg.

Die Grenadiere waren die ersten und blieben genau 40 Jahre. 1957 wurde in der neuen Liegenschaft das Grenadierbataillon 51 aufgestellt. 1959 erfolgte die Umbenennung in Panzergrenadierbataillon 32. Beste Ausbildungsvoraussetzungen boten unmittelbar angrenzend die

Dienstaufsicht auf dem Standortübungsplatz Langendamm: Oberstleutnant Uwe Wunderlich (re.), Bataillonskommandeur der 32er von 1980 bis 1984, überzeugt sich vom Ausbildungsstand seiner Grenadiere.



Wehrmachtskaserne am Berliner Ring, lag von 1950 bis 1996 das 21st Engineer Regiment der britischen Rheinarmee, sodass für die deutsche Garnison eine neue Kaserne gebaut werden musste. 1957 wurde auch der Jazzclub Nienburg gegründet, der Landkreis Nienburg hatte seit einem Jahr ein eigenes Kfz-Kennzeichen, und der heutige Stadtteil Langendamm war noch eine eigenständige Gemeinde.

Die jahrhundertealte Tradition Nienburgs als Garnisonsstadt setzte sich fort. In Spitzenzeiten bevölkerten über 3.000 Soldaten die Kaserne – Panzergrenadiere, Kampfpanzer, Raketenar-

Standortschießanlage und der Standortübungsplatz. Neben vielbeachteten Übungsvorhaben im In- und Ausland sowie zahlreichen Wettkampferfolgen wurde stets ein partnerschaftliches Verhältnis zur Nienburger Bevölkerung gepflegt. 1991 wurde dem traditionsreichen Bataillon der Ehrentitel „Nienburger Grenadiere“ verliehen. Die Sollstärke lag zeitweise über 1.000 Mann. All das konnte aber nicht die politische Entscheidung verhindern, dass die Grenadiere 1997 aus Nienburg verschwanden, zunächst als inaktives (nur mit Reservisten besetztes) Bataillon nach Wesendorf verlegt und 2003 endgültig aufgelöst wurden.

Panzergrenadiere und Kampfpanzer finden sich im Einsatz Seite an Seite. Das Gegenstück der „Nienburger Grenadiere“ war von 1976 bis 1992 das Panzerbataillon 34. Dieses wurde bis 1981 noch unter der Nummer 334 geführt und ist nicht mit dem ersten Panzerbataillon 34 zu verwechseln, das 1959 aus dem gemeinsam mit den Grenadiern in Nienburg aufgestellten Panzerjägerbataillon 1 hervorging. Diese und andere Umbenennungen, Verlegungen, Neuaufstellungen und Auflösungen waren die nicht immer übersichtlichen Auswirkungen verschiedener Heeresstrukturen, die im Laufe der Zeit einge-

1957 in der Clausewitz-Kaserne als Kampfgruppe C1 aufgestellt und 1959 in Panzerbrigade 3 umbenannt. Sie erwarb sich Verdienste um den Schutz der Zivilbevölkerung unter anderem beim Löschen von Waldbränden 1959 im Raum Nienburg, bei der Hilfe für Opfer der Sturmflut 1962 in Hamburg, bei der Bekämpfung der Waldbrände 1975 in der Lüneburger Heide sowie bei der Schneekatastrophe 1979 in Norddeutschland. 1994 wurde sie aufgelöst.

Weitere in Nienburg stationierte, heute nicht mehr existierende Verbände waren Teile des Ar-



Teile des Panzerbataillons 34 bereiten sich auf die Tiefwat-Ausbildung vor. Über zwei Meter tiefe Gewässer konnte der Kampfpanzer Leopard 1 durchfahren.

führt wurden. So gab es in Nienburg zeitweise weitere Einheiten wie das Versorgungsbataillon 36, die Panzerflugabwehrbatterie 30 sowie die 4. und 2. Kompanie des Panzerbataillons 31. Letztere wurde später als 5. Kompanie in das Panzergrenadierbataillon 32 eingegliedert.

Grenadiere und Panzer waren neben dem Brigadestab, der Nachschub-, der Instandsetzungs- und der Panzerpionierkompanie die in Nienburg stationierten Teile der Panzerbrigade 3 „Weser-Leine-Brigade“. Weitere Einheiten waren ihr an den Standorten Luttmersen, Braunschweig und Hildesheim unterstellt. Die Brigade wurde

tilliereregiments 1 mit Stab, Stabsbatterie und dem ebenfalls traditionsreichen Raketenartilleriebataillon 12 (1959 – 2003), das Beobachtungspanzerartilleriebataillon 113 (1997 – 2003), die 3. Batterie des Flugabwehrraketenbataillons 35 (1969 – 1992) mit ihren Stellungen in Wohlenhausen sowie die 5. Kompanie des Feldjägerbataillons 352.

Des Weiteren lag in der Clausewitz-Kaserne bis 1992 das 32nd USA Fieldartillery Detachment, das für das Sondermunitionslager in Liebenau zuständig war und seine Befehle über ein Hochfrequenz-Fernmeldenetz bezog; der Antennen-

**Soldaten des
Raketenartilleriebataillons 12
laden ihren Raketenwerfer
bei einer Lehrvorführung mit
Übungsmunition.**



mast überragt noch heute die Kaserne. Mit dem Abzug der Nuklearwaffen war der Auftrag des Detachments abgeschlossen.

Die Einsatzgebiete der Bundeswehr sind vielfältiger geworden; damit hat sich auch der Dienst in der Clausewitz-Kaserne geändert. Wurden hier bis vor rund 25 Jahren Kampftruppen für die Landes- und Bündnisverteidigung ausgebildet, so stehen jetzt moderne Technologien der Informationsübertragung sowie Planung und Personalgestellung für multinationale Friedenseinsätze in Krisengebieten von Mali bis Afghanistan im Vordergrund.

Heute sind noch rund 900 Soldaten in der Clausewitz-Kaserne stationiert: das Bataillon Elektronische Kampfführung 912 (seit 2003), das noch junge Zentrum Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr und das Sanitätsversorgungszentrum, das 1986 als Sanitätszentrum 216 aufgestellt wurde.

Die 1960 gegründete Bundeswehrfachschule gibt es nicht mehr. Ihr Gebäude an der Verdener Straße wird jetzt als Stadtarchiv genutzt. In der Ziegelkampstraße, wo früher die Fachschulkompanie untergebracht war, ist heute ein Standort des Bildungszentrums der Bundeswehr einge-

**Motorwechsel beim
Kampfpanzer? Kein
Problem für die
Instandsetzungskompanie 30.**





Der Pionierpanzer „Dachs“ bringt den Panzertreck auf dem Nienburger Standortübungsplatz in Form. Fotos: Militärhistorische Sammlung

richtet. Standortverwaltung und Kreiswehersatzamt sind aufgelöst; in deren ehemaligem Dienstgebäude am Berliner Ring sind jetzt Amtsgericht und Arbeitsgericht untergebracht. Auch die Kleiderkammer an der Ziegelkampstraße und das Verteidigungskreiskommando 222 an der Breslauer Straße gibt es schon lange nicht mehr. Der ehemalige Pionierwasserübungsplatz an der Luise-Wyneken-Straße lag lange Jahre verwaist, die Gebäude verfielen; heute betreibt dort eine Religionsgemeinschaft ein Freizeitcamp.

Angehörige der früheren Dienststellen haben diesen Wandel nicht ohne Wehmut verfolgt.

Doch der Bundeswehrstandort Nienburg ist keineswegs ein Auslaufmodell: In jüngster Zeit wurden durch umfangreiche Modernisierungsarbeiten die Gebäude in der Clausewitz-Kaserne aufgefrischt, komfortable Unterkünfte und zukunftsfähige Arbeitsplätze geschaffen, und – auch nicht unwichtig – die Truppenküche ist einen Besuch wert. Die heute hier stationierten Einheiten haben Zukunft; sie stehen stellvertretend für die neue Rolle Deutschlands und seiner Streitkräfte, internationale Verantwortung in einer großen Staatengemeinschaft zu übernehmen. Das 60-Jährige sollte also nicht das letzte Jubiläum sein, das hier gefeiert wird.



Das positive Bild der Bundeswehr in Nienburg wurde auch durch gute Öffentlichkeitsarbeit der zivilen Dienststellen unterstützt. Foto: Ernst Baade

Das Bataillon Elektronische Kampfführung 912

Das Bataillon Elektronische Kampfführung 912 (EloKaBtl 912) wurde im Jahre 2003 aus Truppenteilen von Heer, Luftwaffe und Marine als Teil der neugeschaffenen Streitkräftebasis in der Clausewitz-Kaserne der Garnisonsstadt Nienburg an der Weser aufgestellt. Heute umfasst der Verband rund 600 Soldatinnen und Soldaten sowie zivile Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Diese verrichten ihren Dienst in einer der vier Kompanien und im Stab.

Aufgabe des EloKaBtl 912 ist die Fernmelde- und Elektronische Aufklärung, also die Informationsgewinnung aus elektromagnetischen Ausstrahlungen, seien es Funkverkehre oder Radarausstrahlungen. Der hoch spezialisierte und moderne Verband verfügt mit seiner Ausrüstung über die Fähigkeit, Informationen über gegnerische Kräfte in den Einsatzgebieten der Bundeswehr zu gewinnen. Und dies als Besonderheit unter den Bataillonen des Kommandos Strategische Aufklärung in allen drei Dimensionen, von Land, aus der Luft und zur See.

Um diese Fähigkeiten zielgerichtet einsetzen zu können, finden sich folgende Fähigkeiten in den Einheiten des Verbandes wieder:

Die 1. Kompanie als Auswerte-, Versorgungs- und Ausbildungseinheit hat die Aufgabe, die von den übrigen Kompanien gewonnenen Informationen auszuwerten und weiterzuverarbeiten. Darüber hinaus findet hier die Grundausbildung des Bataillons statt, und es werden die Fahrzeuge und Geräte der Schwestereinheiten instandgesetzt, um die Einsatzbereitschaft sicherzustellen.

Die 2. Kompanie ist die „Seefahrereinheit“ des Verbandes. Dort sind die Soldaten heimisch, die auf den Flottendienstbooten als EloKa-Fachleute eingeschifft werden. Hier findet Aufklärung



Erfasser am Aufklärungssystem Flottendienstboot „Oker“.

zur See statt, um in den verschiedenen Einsatzgebieten Informationen auf dem Wasser, unter Wasser und aus küstennahen Landgebieten zu gewinnen.

Die 3. Kompanie ist die „Luftinheit“. Diese hat den Auftrag, die Luftwaffe bei deren Übungen, Operationen und Einsätzen mit den benötigten Informationen zu versorgen. Außerdem wird



**System zur Unterstützung von
Luftwaffenoperationen.
Fotos: EloKaBtl 912**

Funkübertragungen und
Radarausstrahlungen.

Mit regelmäßigen Abstellungen beteiligt sich das EloKaBtl 912 an den Einsätzen in Afghanistan, in Mali und im Irak. Zudem führen

die Soldaten des Verbandes fortwährend Aufklärungsoperationen in unterschiedlichen Einsatzgebieten zur See durch, um wertvolle Grundlagendaten zu gewinnen.

Seit 2014 unterstützt das EloKaBtl 912 mit seinen Fähigkeiten die Luftwaffe im Rahmen der NATO-Mission „Verstärktes Air Policing im Baltikum“ (VAPB) und wird dies auch in den kommenden Jahren leisten.

Ebenso wird der Verband mit seinen mobilen Systemen und den notwendigen Fachleuten die Schnelle Eingreiftruppe der NATO (NATO Response Force) ergänzen.

Überdies waren die Soldaten des Bataillons bereits auf dem Balkan (EUFOR / KFOR) sowie im Mittelmeer (z. B. UNIFIL) im Einsatz und haben hiermit einen wichtigen Beitrag zum Erfolg der jeweiligen Mission sowie zum Schutz deutscher und verbündeter Soldaten geleistet.



System zur mobilen Radaraufklärung.

hier mittelfristig die Aufklärung durch ein luftgestütztes Aufklärungssystem beheimatet werden.

Die 4. Kompanie als „Landkompanie“ besitzt mit ihren fahrzeuggestützten Systemen die Fähigkeiten zur mobilen Aufklärung von gerichteten

Um diese Beiträge zur Friedenssicherung leisten zu können, verfügt das Bataillon Elektronische Kampfführung 912 über eine besondere Vielfalt von Experten mit einer Vielzahl an zivilberuflich anerkannten Ausbildungsberufen in den Bereichen Technik, Sprache und Verwaltung.

Das Zentrum Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr

Mit dem Zentrum Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr (ZentrZMZBw) hat die traditionsreiche Garnisonsstadt Nienburg internationale Bedeutung bekommen. Zentrale Lehrgänge mit Teilnehmern aus aller Welt finden hier statt. Mit der Großübungsreihe „Joint Cooperation“, die jedes Jahr im Herbst im Landkreis Nienburg und angrenzenden Kreisen durchgeführt wird, bieten das ZentrZMZBw, die gastgebende Bevölkerung und regionale Blaulicht-Organisationen einen weltweit einzigartigen Rahmen, in dem Soldatinnen und Soldaten aus mehr als 18 Ländern gemeinsam für einen Einsatz üben.

Das heutige ZentrZMZBw ist bereits die dritte Generation CIMIC in der Bundeswehr. CIMIC steht für Civil Military Cooperation, die auf internationaler Ebene gebräuchliche Übersetzung für Zivil-Militärische Zusammenarbeit. Die „Geburtsstunde“ von CIMIC schlug mit dem Beginn des NATO-Einsatzes SFOR in Bosnien und Herzegowina. Sollten Streitkräfte in den Szenarien des Kalten Krieges noch in einem Umfeld ohne

Zivilbevölkerung agieren – sie galt schlichtweg als evakuiert –, sah die Einsatzrealität auf dem Balkan ganz anders aus: Die Bundeswehr musste ihren militärischen Auftrag inmitten der Bevölkerung und im engen Verbund mit internationalen Organisationen erfüllen. Mit der Aufstellung des CIMIC-Bataillons 100 in Nienburg im Jahr 2003 wurde dem veränderten Szenario und dem damit verbundenen Ruf nach CIMIC-ausgebildeten Soldaten Rechnung getragen. Die Gewährleistung der Flüchtlingsrückkehr und die damit verbundene infrastrukturelle Aufbauarbeit standen damals im Vordergrund.

Auf dieser Basis wurde 2006 in Nienburg das CIMIC-Zentrum gegründet. Sein Auftrag orientierte sich ausschließlich an den Anforderungen der Auslandseinsätze. Stand während des Einsatzes auf dem Balkan die infrastrukturelle Auf-

Die „Joint Cooperation“ in Nienburg ist eine international bedeutende Übungsreihe.

Foto: Bundeswehr / ZentrZMZBw



**Ein Liaison-Truppführer spricht mit Einheimischen in Gao (Mali) im Rahmen der Mission MINUSMA.
Foto: Bundeswehr / Marc Tessensohn**



bauarbeit im Fokus, so stellte das CIMIC-Zentrum nun Personal bereit, das lage- und auftragsabhängig Informationen zur zivilen Lage auswerte- te und damit zur Beurteilung der Gesamtlage im Einsatzraum der internationalen Schutztruppen beitrug. Zudem rückte die Beratung des militä- rischen Führers zur zivilen Lage und der Gestal- tung der zivil-militärischen Beziehungen in den Vordergrund.

Seit 2013 gibt es das ZentrZMZBW in seiner jet- zigen Form. Sein Betätigungsfeld umfasst nicht mehr nur Aufgaben, die in Verbindung mit den Auslandseinsätzen der Bundeswehr stehen, son-

dern auch lehrgangsgebundene Ausbildung, wis- senschaftliche Analyse und Weiterentwicklung der Fachaufgabe Zivil-Militärische Zusammen- arbeit der Bundeswehr. Mit Personalabstellun- gen beteiligt sich das ZentrZMZBW an UN- und NATO-Einsätzen von Mali über den Irak bis Afghanistan. Darüber hinaus unterstützt es bei Ausbildung und Übung. Rund 200 Soldaten und Zivilangestellte des ZentrZMZBW sind direkt in der Clausewitz-Kaserne tätig, weitere an der Aka- demie für Krisenmanagement, Notfallplanung und Zivilschutz in Bad Neuenahr-Ahrweiler sowie am „CIMIC Centre of Excellence“ in Den Haag.



**Kontakt zur Zivilbevölkerung in Krisengebieten ist eine Kernaufgabe der CIMIC-Soldaten.
Foto: Bundeswehr / Pressestelle Kunduz**

Das ZentrZMZBW hält ein Netzwerk von Spezia- listen (Reservisten in verschiedensten Zivilberu- fen) vor, die bei den Einsätzen der Bundeswehr beratend unterstützen können, ohne dafür in die Einsatzgebiete verlegen zu müssen. Reservisten werden dabei dem CIMIC-Motto „Wir verstehen Zivil“ besonders gerecht. Denn wer könnte bes- ser zwischen den Anliegen der Zivilbevölkerung und dem von Fachtermini geprägten militäri- schen Sprachgebrauch vermitteln als Menschen, die gleichermaßen im Zivilleben wie in der Bun- deswehr zuhause sind?

Weitere Informationen:
www.zentrzmzbw.streitkraeftebasis.de

Das Sanitätsversorgungszentrum

Seit jeher ist eine Stationierung von Soldatinnen und Soldaten ohne eine medizinische Versorgung undenkbar. So ist es auch nicht verwunderlich, dass es in den 60 Jahren Bundeswehrstandort Nienburg auch immer einen Sanitätsbereich gegeben hat, der sich um die gesundheitlichen Belange der hier stationierten Soldaten kümmert. Auch der Sanitätsbereich ging mit der Zeit und wurde in den zurückliegen-

dizinische Versorgung der Soldaten am Standort Nienburg sicher. In der seit diesem Zeitpunkt bestehenden Struktur untersteht es dem Sanitätsunterstützungszentrum Munster.

Das SanVersZ Nienburg ist gegliedert in eine zahnärztliche sowie eine truppenärztliche Ambulanz; die organisatorische Basis bildet eine Stabsabteilung. Geführt wird das SanVersZ im



Soldaten in weiß: Die Angehörigen des Sanitätsversorgungszentrums verstehen sich als vollwertige Soldaten und werden dem durch regelmäßige militärische Weiterbildung gerecht.
Foto: SanVersZ

den sechs Jahrzehnten mehrfach umstrukturiert und den Gegebenheiten am Standort, aber auch den Anforderungen an eine zeitgemäße und moderne Medizin angepasst. Seit dem 01.01.2015 stellt das Sanitätsversorgungszentrum (SanVersZ) Nienburg / Weser die medizinische und zahnme-

Regelfall von einem Facharzt für Allgemeinmedizin und Rettungsmedizin im Dienstgrad eines Oberfeldarztes oder Flottillenarztes, was dem Dienstgrad Oberstleutnant oder Fregattenkapitän der Truppe entspricht. Diesem steht als Leiter der Begutachtung und Behandlung ein Truppenarzt zur Seite, im Regelfall im Dienstgrad eines Stabsarztes oder Oberstabsarztes. Die Zahnarztgruppe wird geleitet durch einen Truppenzahnarzt im Dienstgrad eines Oberstabsarztes. Des Weiteren verrichten elf Soldaten sowie zehn zivile Mitarbeiter dort ihren Dienst



und kümmern sich um die gesundheitlichen Belange ihrer Kameradinnen und Kameraden am Standort Nienburg. Neben der kurativ hausärztlichen Versorgung werden gutachtliche, präventivmedizinische und administrative Aufgaben im Rahmen der unentgeltlichen truppenärztlichen Versorgung im SanVersZ Nienburg wahrgenommen. Dies verursacht einen nicht zu unterschätzenden bürokratischen Aufwand. Am ehesten ist dies mit Arbeiten vergleichbar, welche im Zivilen durch die Krankenkassen durchgeführt werden.

Die medizinische Versorgung erstreckt sich über das gesamte Spektrum der Allgemeinmedizin und deren Randbereiche. Man kann sich das SanVersZ Nienburg daher auch als große Hausarztpraxis mit angeschlossener Zahnarztpraxis vorstellen. Hierbei stellt auch die kleine chirurgische Wundversorgung kein Hindernis dar. Als fester Bestandteil des psychosozialen Netzwerks am Standort Nienburg ist das SanVersZ Nienburg aber auch wichtiger Ansprechpartner für seelische Belastungen und Erkrankungen und findet im Zusammenspiel mit dem ebenfalls in der Clausewitz-Kaserne beheimateten Truppenpsychologen, den Militärgeistlichen und dem Sozialdienst individuelle Lösungen in psychosozialen Krisensituationen.

Die am Standort ansässigen Truppenteile werden regelmäßig durch Personal „ihrer Sanität“ bei Ausbildungsvorhaben und Übungen wie etwa der Durchführung der allgemeinen militärischen Grundausbildung unterstützt. Eine weitere interessante Herausforderung stellt hierbei sicherlich die regelmäßige Übungsserie „Joint Cooperation“ dar, welche alljährlich vom Zentrum für Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr (ZentrZMZBw) durchgeführt wird. In dieser Zeit steht das SanVersZ auch für die internationalen Gäste und Kameraden aus aller Welt als sanitätsdienstlicher Realversorger zur Verfügung. Daher haben alle Soldaten des SanVersZ einen entsprechend hohen Ausbil-

dingsstandard hinsichtlich der Sprachausbildung Englisch vorzuweisen.

Neben der sanitätsdienstlichen Ausbildung müssen sich die Soldatinnen und Soldaten des SanVersZ Nienburg auch selbst militärisch aus- und weiterbilden. Schießübungen, Märsche und sportliche Leistungstests sind regelmäßig und nach denselben Standards wie denen der Kampftruppe zu erfüllen. Daher rührt auch das Selbstverständnis der Soldatinnen und Soldaten des SanVersZ Nienburg, dass sich diese als vollwertige Soldaten mit einer speziellen Zusatzaufgabe als Sanitäter verstehen.

Darüber hinaus sind die Soldatinnen und Soldaten des SanVersZ Nienburg weltweit im Rahmen von Auslandseinsätzen der Bundeswehr im Einsatz, beispielhaft als Sanitätsfeldwebel in Afghanistan oder als Rettungsmediziner im Irak oder in Mali.

Diese Herausforderungen sind nur zu meistern, wenn alle an einem Strang ziehen, was sich auch im Wahlspruch des SanVersZ Nienburg „Semper communis“ (Immer zusammen) widerspiegelt. Die regionalen Sanitätseinrichtungen der Bundeswehr verstehen sich als „Enabler“ (von englisch „enable“ = ermöglichen) der Truppe, da sie durch ihren Dienst die Auftragserfüllung der zu betreuenden Truppenteile ermöglichen.

Damit ist das SanVersZ Nienburg einer von drei hochspezialisierten Teilbereichen der militärischen „Experten“ in der Clausewitz-Kaserne in Nienburg, und seine Soldaten und Soldatinnen sowie zivilen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sind stolz darauf, als qualifizierte Dienstleister und „Enabler“ ihre Kameraden vom ZentrZMZBw sowie dem Bataillon Elektronische Kampfführung 912 bei ihrer Auftragserfüllung auszubilden, zu unterstützen und zu versorgen.

Weitere Informationen:
www.sanitaetsdienst-bundeswehr.de

Das Bundeswehrdienstleistungszentrum

Im April 1956, also noch vor der Fertigstellung der Clausewitz-Kaserne, wurde die Standortverwaltung in Steyerberg / Liebenau „gegründet“. Sie verlegte ihren Sitz im folgenden Jahr nach Langendamm und zog im November 1963 (zusammen mit dem Kreiswehrrersatzamt) in das gemeinsame Dienstgebäude am Berliner Ring Nr. 98 nach Nienburg um. Begleitet von vielen organisatorischen Änderungen über Jahrzehnte bei den militärischen Einheiten und Verbänden blieb die StOV – wie sie in Kurzform bezeichnet wurde – über viele Jahre am Standort Nienburg erhalten.

Am 29.01.2001 erging ein neues Ressortkonzept Stationierung, welches durch Ministerialentscheidung zum 16.02.2001 endgültig bestätigt wurde und bestimmt hat, dass die Standortverwaltungen Bückeburg und Nienburg aufgelöst wurden und die StOV Wunstorf langfristig Bestand haben soll. So wurde u. a. der Zuständigkeitsbereich der ehemaligen StOV Nienburg zum 31.03.2004 in die StOV Wunstorf integriert. In Nienburg entstand eine Außenstelle.

Im Jahr 2002 fand die erste Änderung des inneren Aufbaus der Standortverwaltungen statt. Aus der bisher gebräuchlichen viergliedrigen Struktur wurde eine zweigliedrige Struktur, welche alle Teilbereiche unter die großen Bereiche Zentralbereich und Servicebereich zusammenfasste.

Eine weitere große Reform fand im Jahr 2007 statt. Die Standortverwaltungen, wie man sie bis dahin kannte, wurden komplett modifiziert und mit den bis dahin bestehenden Truppenverwal-



**Das Bundeswehrdienstleistungszentrum Wunstorf betreibt in der Clausewitz-Kaserne eine Außenstelle.
Foto: BwDLZ**

tungen zusammengelegt. So entstanden die Bundeswehrdienstleistungszentren (BwDLZ). Aus der StOV Wunstorf wurde das BwDLZ Wunstorf, das als Ortsbehörde für die unmittelbare Betreuung und Versorgung der Streitkräfte und der Dienststellen der Wehrverwaltung in personeller und materieller Hinsicht zuständig ist.

Die Aufgaben des BwDLZ umfassen die Bereiche Personal (u. a. Personal- und Tarifangelegenheiten, Sozialdienst, Wohnungsfürsorge), Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen, Kostenabrechnung (u. a. Reisekosten, Trennungsgeld, Umzugskosten), Liegenschaftsmanagement (u. a. Betreuung Gebäude, Einhaltung von Arbeitsschutz- und Umweltbestimmungen, gärtnerische Pflege), Beschaffung / Materialbetreuung und Bekleidung (neben der LH Bundeswehr-Bekleidungsgesellschaft). Um die Ansprechbarkeit in den einzelnen Liegenschaften zu gewährleisten, wurde in Nienburg, Bückeburg und Luttmerßen jeweils ein Standort-Service eingerichtet. In dieser Form besteht das BwDLZ Wunstorf nun schon einige Jahre.

Das Bildungszentrum der Bundeswehr

Durch den Lehrbereich III 4 des Bildungszentrums der Bundeswehr (kurz: BiZBw) erlangt der Standort Nienburg eine herausragende und exklusive Bedeutung im Rahmen der Fort- und Weiterbildung vorrangig für den mittleren technischen Verwaltungsdienst der Bundeswehr. Hierzu zählen sich auch die Fachhandwerker und Handwerksmeister der Bundeswehrdienstleistungszentren. Als Bundesoberbehörde untersteht das BiZBw mit Sitz in Mannheim direkt dem Bundesministerium der Verteidigung.

Technische Kenntnisse und Befähigungen zu vermitteln und diese gegebenenfalls zertifizieren zu lassen, das ist der wesentliche Kernauftrag des Lehrbereichs Nienburg. Nahezu alle Gewerke des technischen Gebäudemanagements werden hier, neben den laufenden Trainings zum Stand der Technik, auf die speziellen Anforderungen im Inland wie auch die besondere Auslandsverwendung vorbereitet. Zu Themen von A wie Abwassertechnik über H wie Heizungsanlagen und M wie Mittelspannungsanlagen bis Z wie Zentrales Überwachungs- und Betriebsführungssystem erwartet der Lehrbereich Nienburg um die 3.500 Lehrgangs- und Tagungsteilnehmer pro Jahr.

Durch die Vergabe von Aufträgen im Rahmen der Bildung an externe Dozenten und Bildungsträger der gewerblichen Wirtschaft ist der Lehrbereich Nienburg ein nichtvernachlässigbarer Faktor für regionale Klein- und mittelständische Unternehmen. Neben den vielen Freiberuflern gehören auch größere Unternehmen des gemeinnützigen und gewerblichen Bereichs, wie z. B. die DEULA Nienburg, TÜV Nord Akademie und Norddeutsche Kältefachschule, zu den Auftragnehmern.

Mit Blick auf die Historie wurden im Jahr 1993 erstmalig sechs Weiterbildungen zum Sachkundigen im damaligen Gerätelager der Standortverwaltung durchgeführt. Dies wird sozusagen als Geburtsstunde des „Ausbildungszentrums Technik“ (AZT) der Wehrbereichsverwaltung Nord angesehen. 1994 verdoppelte sich die jährliche Anzahl der Weiterbildung auf zwölf. Bis zum Jahr 2012 stieg die Anzahl der Fort- und Weiterbildungen aufgrund wachsender Spezialisierung und gesetzlicher Forderungen kontinuierlich auf 127 Lehrgänge an. Mit einer der großen Umstrukturierung der Bundeswehr wurde das AZT am 01.01.2013 in das BiZBw eingegliedert. Der damit verbundene Unterstellungswechsel

eröffnete dem „neuen“ Lehrbereich weitere Möglichkeiten, bundeswehrgemeinsam und bundesweit zu agieren. In 2017 sind 168 Fort- und Weiterbildungen sowie 16 Tagungen geplant.

Ladungssicherung ist nur eines von vielen Ausbildungsthemen am Bildungszentrum der Bundeswehr.
Foto: BiZBw



Reservistenverband Kreisgruppe Nienburg / Diepholz



Die Kreisgruppe Nienburg / Diepholz im Reservistenverband ging Anfang der 1970er Jahre aus dem Zusammenschluss der ehemaligen Kreisgruppen Nienburg und Diepholz hervor. Beide zuvor selbstständigen Kreisgruppen wurden zu Beginn der 1960er Jahre im Bereich des ehemaligen Verteidigungskreiskommandos 222 gegründet.

Die Keimzelle der Kreisgruppe Nienburg ist die noch heute bestehende Reservistenkameradschaft Nienburg (siehe Seite 29). Deren Beitritt zum Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr (VdRBw, heute Reservistenver-

Heute umfasst die Kreisgruppe Nienburg / Diepholz mit den beiden Landkreisen das flächenmäßig größte Gebiet in der Landesgruppe Niedersachsen. Mit ihren aktuell etwa 510 Mitgliedern gliedert sich die Kreisgruppe in insgesamt zehn Reservistenkameradschaften, von denen allein vier in der Stadt Nienburg und ihrer näheren Umgebung angesiedelt sind.

Obwohl die Kreisgruppe Nienburg / Diepholz von ihrer Mitgliederzahl die zweitkleinste in der Landesgruppe Niedersachsen ist, gehört sie

aufgrund der zahlreichen Aktivitäten ihrer Mitglieder zu den lebendigsten Kreisgruppen in diesem Bundesland. Neben den Reservistenkameradschaften verfügt unsere Kreisgruppe über zwei Reservisten-Arbeitsgemeinschaften (RAG) Schießsport und eine RAG Flugabwehr, die sich mit der Geschichte der ehemals im Kreis Nienburg angesiedelten Flugabwehraketen-Einheiten und mit der Traditionspflege dieser Waffengattung beschäftigt.



Ausbildung von Reservisten in der THW-Bundesschule Hoya.

Foto: privat

band) erfolgte in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre. Eine Betreuung der Nienburger Reservisten durch hauptamtliches Personal des Reservistenverbandes kam 1971 hinzu.

Das Reservistenleben in Nienburg wird insbesondere durch das Reservisten-Ausbildungszentrum (Gebäude 63), den Feldweibel für Reservistenan gelegenheiten (FwRes) und die Kreisgeschäftsstelle Nienburg (Gebäude 62) gefördert. Kontakt: Clausewitz-Kaserne, Am Rehagen 10, 31582 Nienburg, Tel. (05021) 915039 (Kreisgeschäftsstelle) oder (05021) 8003770 (FwRes), E-Mail: nienburg@reservistenverband.de.

Reservistenkameradschaft Nienburg

Die Reservistenkameradschaft (RK) Nienburg, Keimzelle aller Nienburger Einzelkameradschaften, wurde im Februar 1963 vom Feldwebel für Reservistenangelegenheiten, Hauptbootsmann Burggräfe, als lose Verbindung gegründet. Im Juli 1964 gab es dann den ersten vorläufigen Vorstand. Gründungsvorsitzender wurde Karl-Heinz Hamann, Stellvertreter Wolfhard Godau, Schriftführer Podzenski.



Bedingt durch die verschiedenen Waffengattungen war die RK bei Wettkämpfen eine schlagkräftige und gefürchtete Gruppe, die ständig die ersten Plätze belegte. Nachdem sich mehrere waffengattungsbezogene Reservistenkameradschaften gebildet hatten, blieb nur noch ein fester Kern von ca. 30 Mitgliedern in der RK Nienburg. Da mittlerweile eine Überalterung eingetreten ist, werden jüngere Kameraden ge-

Die RK Nienburg besuchte das Hubschraubermuseum in Bückeburg.

Fotos: privat

sucht, die noch dienstlich und wettkampfmäßig aktiv sein wollen.

1968 war die RK mit dem Schnellbootgeschwader in Wilhelmshaven unterwegs.



Es besteht die Möglichkeit, interessante Lehrgänge wie Sanitätsausbildung, Scharfschützenausbildung oder Taktikausbildung zu besuchen, auch Veranstaltungen im Rahmen der Erwach-

senenbildung sind möglich.

Die RK Nienburg trifft sich jeden ersten Freitag im Monat um 20 Uhr im Reservisten-Ausbildungszentrum in der Clausewitz-Kaserne. Hier werden die unterschiedlichsten Themen behandelt – von Militär- und Waffengeschichte bis hin zur aktuellen politischen Lage.

Reservistenkameradschaft Marine

Die Reservistenkameradschaft (RK) Marine wurde 1974 als Reservisten-Arbeitsgemeinschaft Marine gegründet und 1983 in RK-Marine umbenannt. Sie hat zurzeit 36 Mitglieder. Aktive und ehemaligen Soldaten, aber auch Angehörige anderer Berufe wie Elektriker, Maler, Schlosser, Kaufleute, Beamte und Angestellte haben in der RK Marine eine Heimat gefunden. Sie alle verbindet die Liebe zur Seefahrt und zur maritimen Traditionspflege.

Bis zur Außerdienststellung des Versorgers „Nienburg“ im Jahre 1998 wurde eine Patenschaft zu diesem Schiff gemeinsam mit der Stadt Nienburg aktiv gelebt und unterstützt.

Seit 1989 ist die RK Marine stolzer Besitzer eines ehemaligen Verkehrsbootes der Bundesmarine. Dieses Boot, auf den Namen „Kleine Nienburgerin“ getauft, ist ein fester Bestandteil des Vereinslebens. Daneben richtet die RK als wei-

teren Höhepunkt das jährliche Fischerstechen im Nienburger Hafen aus.

Weiterhin können Interessierte bei der RK Marine die Bootsführerscheine See und Binnen sowie das UKW-Sprechfunkzeugnis für den Binnenschiffahrtsfunk (UBI) erwerben.

Die Mitglieder treffen sich einmal im Monat, in der Regel jeden ersten Mittwoch, zum „Res-Abend“ im Vereinsheim „Restaurant am Bürgerpark“ an der Hannoverschen Straße in Nienburg.



Die historische Barkasse „Kleine Nienburgerin“ ist der Stolz der RK Marine und bei vielen Veranstaltungen präsent.
Fotos: privat

Das Nienburger Fischerstechen, das die RK Marine organisiert, ist ein jährlicher Höhepunkt im Veranstaltungskalender der Stadt.

Reservistenkameradschaft Nienburger Pioniere



Die RK Nienburger Pioniere trifft sich regelmäßig in der Clausewitz-Kaserne.
Foto: privat



Die Reservistenkameradschaft (RK) Nienburger Pioniere wurde 1991 gegründet und hat zurzeit 34 Mitglieder. Diese treffen sich jeden dritten Mittwoch im Monat im Reservisten-Ausbildungszentrum in der Clausewitz-Kaserne.

Neben vielen Aktivitäten innerhalb der Kreisgruppe Nienburg / Diepholz wie z. B. der Teilnahme am Gästeschießen, bei dem die RK vorrangig die Verpflegung der Gäste übernimmt, sind die Schützenfeste in Nöpke und Wenden feste Termine. Die Patenschaft des Panzerpionierbataillon

30 mit Nöpke besteht bereits seit 1960 und wird bis heute intensiv gepflegt. In Nöpke wurden eine Grillhütte und ein Glockenturm errichtet, die von allen Vereinen im Bereich genutzt werden können und um deren Erhaltung sich die Kameraden der RK kümmern.

Auch die Unterhaltung der Militärhistorischen Sammlung in der Clausewitz-Kaserne wird von der RK Nienburger Pioniere regelmäßig unterstützt.

Bis vor fünf Jahren verfügte die RK über ein eigenes Boot aus Beständen der Bundeswehr. Dieses wurde an die RK Hammelburg weitergegeben. Bis heute bestehen trotz der Entfernung immer noch gute Kontakte zu den dortigen Kameraden.

Reservistenkameradschaft Nienburger Panzerfreunde

Freundschaft soll in Zukunft weiterleben, war das Motto am 26. März 1994 nach der Auflösung des Panzerbataillons 34. An diesem Tage



kamen über 100 ehemalige Angehörige des Bataillons und Gäste zusammen zum ersten Panzerstammtisch für



den neu gegründeten Freundeskreis. Unter den Gästen war auch der damalige Landrat Werner Siemann. Am 3. Dezember 1994 fand dann die Gründungsversammlung der Reservistenkameradschaft (RK) Panzerbataillon 34 statt. Im Jahre 2001 wurde die Kameradschaft umbenannt in RK Nienburger Panzerfreunde, da auch viele

Der Vorstand der RK Nienburger Panzerfreunde.

andere Reservisten, die nicht im Panzerbataillon groß geworden sind, dieser Kameradschaft beigetreten sind.

Mit den 50 Mitgliedern wird ein reges Vereinsleben geführt. Im Schwerpunkt liegt dabei die Führung und Gestaltung der Militärhistorischen Sammlung in der Clausewitz-Kaserne, die weit über die Landesgrenzen bekannt ist und von vielen Gruppen besucht wird. Aber auch die Geselligkeit wird bei den RK-Abenden, die jeden ersten Mittwoch im Monat ab 17.30 Uhr im Reservisten-Ausbildungszentrum in der Kaserne stattfinden, ständig gepflegt. Darüber hinaus nehmen die Kameradinnen und Kameraden an den jeweiligen Veranstaltungen der Kreisgruppe wie Sicherheitspolitische Info-Abende oder



Besuch des EU-Parlaments in Brüssel.
Fotos: privat

Weiterbildungen teil. Die RK ist unter Tel. (0163) 4024276 zu erreichen.

Reservisten-Arbeitsgemeinschaft Flugabwehr

Das Luftverteidigungs-Waffensystem HAWK wurde nach 40 Jahren Betrieb im Jahr 2005 außer Dienst gestellt. Im August 2006 wurde daraufhin das Flugabwehrraketen-Forum „alpha-section-present“ gegründet, in dem sich mittlerweile weit über 1.100 Ehemalige austauschen. Aus diesem Forum heraus entwickelte sich die Idee, ein demilitarisiertes Waffensystem für Ausstellungszwecke zu nutzen. Nach und nach wurden entsprechende HAWK-Geräte angeschafft.

Es wurde die Reservisten-Arbeitsgemeinschaft (RAG) Flugabwehr mit Sitz am Niederrhein innerhalb der Kreisgruppe Nienburg / Diepholz gegründet. Seitdem unterstützt die RAG Flugabwehr mindestens einmal pro Jahr die Kreisgruppe bei ihren Veranstaltungen wie Gästeschießen oder Tag der Reservisten. Auch international ist die RAG tätig. So wurde sie bisher zweimal zu „Wings and Wheels“ nach Belgien eingeladen, einer der großen militärhistorischen Veranstaltungen in Europa. In 2017 wurde die RAG von der NATO zum Tag der offenen Tür „35 Jahre AWACS“ nach Geilenkirchen eingeladen. Hier wurden alle vorhandenen Geräte ausgestellt.



Die RAG Flugabwehr präsentierte sich beim Tag der offenen Tür in der Clausewitz-Kaserne.
Foto: privat



Reservistenkameradschaft Nienburger Grenadiere

Am 19. September 2003 wurde die Reservistenkameradschaft (RK) Nienburger Grenadiere in der Clausewitz-Kaserne Nienburg gegründet. Versammlungsleiter war der damalige Kreisvorsitzende der Kreisgruppe Nienburg / Diepholz, Peter Goetze, Beisitzer Wolf Busse, Protokollführer Dieter Habbe. Gründungsvorsitzender wurde Ralf Flatau, Stv. Vorsitzender Jörg Flatau, Schriftführer Herbert Lange und Kassenswart Holger Dannenbring.

der „grünen Ausbildung“ eine tragende Säule der Kreisgruppe Nienburg / Diepholz.



Die Mitglieder sind auf nationalen sowie internationalen Veranstaltungen bundesweit unterwegs, um ihr militärisches Können unter Beweis zu stellen. Während der monatlichen RK-Abende werden Unterrichte zu Themen wie Kompass / Karte, Geländeerkun-



Neben der „grünen“ Ausbildung stehen auch Exkursionen zu anderen Teilstreitkräften auf dem Programm, wie hier zur Fregatte „Karlsruhe“.
Foto: privat

Die Gründung der RK Nienburger Grenadiere war der Schlusspunkt eines mehrjährigen Überlegungsprozesses, wie das Andenken des 1997 außer Dienst gestellten Panzergrenadierbataillons 32 in angemessener Weise fortgeführt werden konnte. So überrascht es kaum, dass viele ehemalige Angehörige des Nienburger Panzergrenadierbataillons in den vergangenen 14 Jahren den Weg zur RK gefunden haben. Von zehn Gründungsmitgliedern ist sie inzwischen auf 71 Kameraden verschiedenster Altersgruppen, Dienstgrade und Waffengattungen angewachsen und damit als zweitstärkste RK im Bereich

dung, Fernmeldeausbildung und Grundlagen der ABC-Ausbildung vermittelt. Abgerundet werden diese Themenabende mit Beiträgen zur Tradition und Geschichte der Infanterie- und Grenadiertruppe, zu aktuellen sicherheitspolitischen Themen sowie mit Exkursionen zum Hubschraubermuseum in Bückeburg oder zum Panzermuseum in Munster, die zur militärischen Horizonterweiterung ebenso wie zur Kameradschaftspflege dienen.

Die RK Nienburger Grenadiere trifft sich einmal im Monat, meistens an einem Freitag, im Reservisten-Ausbildungszentrum. Interessenten sind herzlich eingeladen, sollten sich aber wegen des Zutritts in die Clausewitz-Kaserne vorher mit der Kreisgeschäftsstelle Nienburg unter Tel. (05021) 915039 in Verbindung setzen.

Traditionsverein Nienburger Artillerie

Der Traditionsverein Nienburger Artillerie wurde als Reservistenkameradschaft Nienburger Artillerie bereits zwei Monate nach Beendigung des aktiven Status des Raketenartilleriebataillons 12 am 6. Februar 2003 gegründet. Die Reservistenkameradschaft wurde dann im Jahr 2012, mit dem Beschluss seiner Mitglieder, in Traditionsverein Nienburger Artillerie umbenannt. In diesem sind zurzeit ca. 80 Mitglieder aktiv.

Der Verein will Kameradschaft, Tradition und Geselligkeit aller Artilleristen und zivilen Mitarbeiter pflegen, die im Stab oder in der Stabsbatterie des Artillerieregiments 1, im Raketenartilleriebataillon 12 (ehemals Artilleriebataillon 140), in der 2. Kompanie des Beobachtungspanzerartilleriebataillons 113 oder in der Begleitbatterie 1 ihren Dienst versehen haben. Es sind aber auch Angehörige ehemaliger Patengemeinden sowie Kameraden oder zivile Mitarbeiter aller Artillerieeinheiten und -verbände außerhalb Nienburgs im Traditionsverein willkommen.

Der Traditionsverein veranstaltet regelmäßige sicherheitspolitische Vorträge über aktuelle Entwicklungen in der Artillerie des deutschen Heeres. Bei jährlichen Tagesfahrten werden Einrichtungen, Veranstaltungen, Übungen und Schießen der Artillerie besucht. Aber auch Besuche in zivilen Firmen (z. B. Mercedes-Werk in Bremen) werden durchgeführt. In 2017 ist ein Besuch des Lufttransportgeschwaders 62 in Wunstorf geplant. Natürlich findet jedes Jahr im Dezember eine Feier zu Ehren der Schutzpatronin der Artillerie, der Heiligen Babara, statt.

Weitere Informationen im Internet unter www.traditionsverein-nienburger-artillerie.de.

In der Clausewitz-Kaserne informieren sich die Mitglieder über den aktuellen Ausrüstungsstand der Truppe.

Foto: privat



Die Militärgeschichtliche Sammlung

Die Reservistenkameradschaft (RK) Nienburger Panzerfreunde unterhält in der Clausewitz-Kaserne eine Militärgeschichtliche Sammlung aufgelöster Truppenteile des Standorts Nienburg, namentlich der Panzerbrigade 3 „Weser-Leine-Brigade“ und des Artillerieregiments 1 „Niedersachsen“.

Ausgehend von der Geschichte der Truppenteile der Brigade und des Regiments in der Region

indem sie durch die Verdeutlichung der Abgrenzung von Geschichte und Tradition zur kritischen Auseinandersetzung mit Tradition anregt. Zusätzlich erfüllt die Militärgeschichtliche Sammlung eine Informations- und Bildungsaufgabe für die Öffentlichkeit. Ziel der ausstellungsdidaktischen Aufbereitung ist das mediengerechte Vermitteln von Grundkenntnissen über die Geschichte der Truppenteile im Standort Nienburg durch Sachzeugen und Anschauungsmaterial.



Neben Erinnerungsstücken der ehemaligen Bundeswehr-Einheiten werden auch historische Exponate gezeigt.
Foto: ZentrZMZBw

Inhaltliche Leitfrage der Sammlung ist die geschichtliche Entwicklung der Panzerbrigade 3 und des Artillerieregiments 1 in der Bundeswehr und im Bündnis unter besonderer Berücksichtigung der Gliederung und Ausrüstung, der Leistungen, des inneren Gefüges und der Einbindung in die Patengemeinden. Der zeitliche Rahmen der Darstellung umfasst im Schwerpunkt die Zeit der Truppenteile der Bundeswehr im Standort von der Aufstellung 1957 bis zur Auflösung 2002.

Der Fundus wird in einer ständigen Schausammlung ausgestellt und durch gezielte Sammeltätigkeit, auch im Hinblick auf künftige Ausstellungen, komplettiert. Zur Erweiterung ist alles willkommen, was mit Militärgeschichte in Nienburg zusammenhängt. Vor allem werden noch Exponate von anderen ehemals in der Kaserne stationierten Truppenteilen gesucht, u.a. 3./Fla-RakBtl 35, BeobBtl 113, PzArtBtl 25 und die nach 1994 hier stationierte Feldjägerschulungskompanie. Gegenstände, die nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem historischen Bildungsauftrag stehen, werden nicht aufbewahrt.

hat die Sammlung die Aufgabe, einen Beitrag zur Intensivierung der politisch-historischen Bildung am Standort zu leisten. Daneben dient sie auch dem Verständnis und der Pflege von Tradition,

Die Sammlung kann jederzeit nach vorheriger Absprache mit dem Vorsitzenden der RK Nienburger Panzerfreunde, Oberstabsfeldwebel d. R. Dieter Habbe, Tel. (05021) 8003776, besucht werden.



Foto: ZentrMZBw



Foto: Gerner

Samstag
09.09.2017
14 – 18 Uhr

1957 – 2017

60 Jahre



Foto: Roland Alpers



Foto: Marc Henkel

Bundeswehrstandort Nienburg

Infostände

vom Theater bis zum Rathaus:
Bundeswehr-Dienststellen
Fahrzeugschau
Vorführungen auf der Weser
Reservistenkameradschaften
Blaulicht-Organisationen
Nienburger Vereine
Gastronomie

Bühne am Spargelbrunnen:

Musik und Unterhaltung mit Radio Mittelweser
u. a. New Castle Big Band, Kreis-Chorverband



Foto: Christian Thiel

16 Uhr Platzkonzert mit dem Heeresmusikkorps Hannover